

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

7.10.1847 (No. 275)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 7. Oktober.

N. 275.

1847.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, 6. Oktober.

Das unter heutigem Datum erschienene Regierungsblatt Nr. 39 enthält:

1) Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. — Medaillenverleihung. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben dem Wagenmeister Sailer die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille, als Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen, allergnädigst zu verleihen geruht. — Dienstaufsicht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst geruht, durch allerhöchste Order vom 22. September dem Oberleutnant Emmerich v. Seyer im ersten Dragonerregimente die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Militärdienste zu ertheilen.

2) Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien.

a) Des Ministeriums des Innern vom 24. September, wodurch die Vornahme der Lehramts-Kandidatenprüfung auf Mittwoch den 27. Oktober, Morgens 8 Uhr, bestimmt ist, und diejenigen Kandidaten, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, aufgefordert werden, unter Vorlage ihrer Studien- und Sittenzeugnisse und eines lateinisch abgefaßten „curriculum vitae“ vor dem 15. Oktober bei dem Oberstudienrathe ihre Zulassung nachzusuchen.

b) Derselben Ministeriums vom 27. Sept., wonach in dem weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitute zu Baden bis zum 25. November l. J. ein Freiplatz für baden-badische Mädchen offen wird. Die Bewerberinnen um denselben haben ihre Gesuche, unter Anlegung der erforderlichen Zeugnisse über Alter, Verkommen, Vermögensverhältnisse, Aufführung, und Fähigkeiten, bei dem katholischen Oberkirchenrathe binnen vier Wochen einzureichen.

c) Derselben Ministeriums vom 28. Sept., betreffend einen Staatsministerialerlass vom 27. d. M., Nr. 1921, wodurch, in Folge des Austritts des Abgeordneten Leuz des Ältern von Pforzheim aus der zweiten Kammer der Ständeversammlung, eine Ersatzwahl in dem 28. Amts-Wahlbezirk angeordnet, und mit der Vornahme derselben der Fortschritt-Direktor Vajer als landesherrlicher Kommissar beauftragt wird.

d) Des Finanzministeriums vom 30. Sept., wodurch das Resultat der an jenem Tage stattgehabten dritten diesjährigen Gewinnziehung des Anlehens der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse zu vierzehn Millionen Gulden vom Jahr 1845 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Die Gewinne werden planmäßig auf den 1. April 1848 durch die Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse bezahlt werden, wenn es die Inhaber der Loose nicht vorziehen, ihre Gewinne früher bei dieser Kasse gegen Abzug eines Diskonts zu erheben, welcher in den Monaten Oktober, November, und Dezember dieses Jahres 1 Kreuzer, in den Monaten Januar, Februar, und März künftigen Jahres aber ½ Kreuzer vom Gulden beträgt.

U e b e r s i c h t.

Eine soziale Frage.

Deutschland. Karlsruhe (die Versorgungsanstalt). Aus der Pfalz (die Deutschen in Amerika). Ulm (Tumulte unter den Eisenbahn-Arbeitern). München (neuerwählte Mitglieder der Akademie; die Axtzeile; ein Zensurfall). Aus der bayerischen Pfalz (Herbstausichten). Leipzig (die Messe). Hamburg (englische Bankrotte; Dr. Cobden). Lübeck (die Germanistenversammlung). Berlin (Wein als Nahrungsmittel; preussische Ärzte nach Ausland; die Herbstzeit; bayerisches Bier; der Polenprozess; Wohlthätigkeitsanstalten). Aus der Grafschaft Glatz (Anbau von Kultur). Vom Niederrhein (abermals ein Notar süchtig). Wien (Anwesenheit des Erzbischofs von Freiburg).

Oesterreichische Monarchie. Lemberg (die Cholera in Odesa, nicht in Jassy).

Schweiz. Zug (Landsgemeinde).

Spanien. Madrid (finanzielle Zugriffe; ein Hofgericht). Von der spanischen Gränze (die Karlisten; General Concha; Errichtung einer Telegraphenlinie; Kurierwechsel).

Frankreich. Paris (der König in La Trappe; Spul in Lyon; Nachrichten aus Neapel; Beschwerden deutscher Auswanderer).

Russland. (Fortschritt der Cholera).

Eine soziale Frage.

(Aus Mitteldeutschland.)

Es ist gewiß wahr: die guten Diensthöten, wie sie das Hauswesen unserer Großväter, ja oft noch unserer Väter geziert, sind fast ausgestorben; die dienende Klasse in den Städten wird von Geschlecht zu Geschlecht verderbter, und während sonst das Gesinde einen sehr ehrenhaften Stand bildete, dessen Glieder oft mit aufopfernder Treue ihre ganze Existenz an das Wohl und Wehe ihrer Herrschaft knüpften, besteht es jetzt meist aus proletarischen Mietlingen, die wir heute dingen, überzeugt, daß wir sie vor Jahresfrist schon wieder entlassen werden. Die Verderbnis der Diensthöten wirkt nachtheilig im Familienleben, nachtheilig für die Landwirthschaft, sie bedroht die Ehrenhaftigkeit und Sittlichkeit der niederen Klassen überhaupt, und sollte uns schon um eines patriotischen Gefühls willen tief betrüben; denn was man im schönen alten Wortsinne das „Hausgesinde“ nennt, dieses

echt patriarchalische Verhältnis des treuen Diensthöten zu der Familie ist doch stets nur ein Ruhm deutscher Völkerschaften gewesen.

Wer aber hat dieses Verhältnis zerstört? Sind es die Diensthöten selber gewesen? Ich will meinen Hauptsatz voranstellen: unser Familienleben ist untergraben, darum taugen unsere Diensthöten Nichts mehr. Wenn wir von der Verderbnis des Gesindes sprechen, dann wollen wir — die Herrschaften — zuerst die Hand aufs Herz legen, und nachher laßt uns zusehen, ob wir verdammen können.

Das Gesinde hat den Respekt verloren vor der Herrschaft. Dies schreibt sich daher, weil in unsern Familien der echte Begriff des „Hausregiments“ abhanden gekommen ist. Der Hausvater soll das Haupt der Familie sichtbarlich darstellen. Heutzutage geht aber der Mann meist draußen seinem Berufe nach, um, wenn er heimkommt, sich zu erholen und sich gehen zu lassen, während er es vordem als einen zweiten, gleich wichtigen Beruf geachtet hat, in Gemeinschaft mit der Frau ein Vorsteher des Hauswesens zu seyn, und Zucht und Ordnung zu wahren. Dies gab dem Hausvater ein natürliches Bewußtseyn der Würde, welches vorweg dem Gesinde Respekt einflößte. Ähnlich die Hausfrau. Man hält es für „nobler“, das Gesinde ganz bei Seite liegen zu lassen, als ihm in der That vorzustehen. Nachgehends beklagt man sich darüber, daß keine Magd mehr eine Magd seyn will, sondern eine Köchin, ein Kindermädchen, ein Hausmädchen, oder gar eine Kammerjungfer, und bedenkt nicht, daß die Diensthöten nur das Exempel der Herrschaften, und nur eine als eine wahrhaftige Hausfrau ihr Hauswesen regiert.

Es ist Mode geworden, die Diensthöten möglichst gehen zu lassen, und das ist eine ganz fatale Freiheit. Sonst erzog die Familie ihr Gesinde. Auf dem Lande finden wir Das noch häufiger. Wenn die Familie vor Tisch und am Abend betet, dann stellen sich die Knechte und Mägde um den Tisch und beten mit. Man ist auch gemeinsam. Es liegt etwas weit Würdigeres, zugleich aber auch eine viel tiefere Pädagogik darin, wenn der Hausvater an der Spitze des Tisches sitzt, ausgeschöpft, und vorlegt, und nebenbei ein ordentliches Tischgespräch einleitet, als wenn sich die Mägde in eine Ecke der Küche zusammenhocken, um die Ueberbleibsel, welche man abträgt, mißbehaglich zu verzehren, und dabei ihr lothes Maul über die Herrschaft ergehen zu lassen. Kommen die langen Winterabende, dann setzt sich auf dem Lande die Hausfrau mit den Mägden bei einer Lampe zusammen, um zu spinnen. Will sie dann ein gutes Wort reden oder auch mit einer ernstlichen Ermahnung hervorrücken, so hat sie jetzt die beste Stunde gefunden. Denn es ist etwas ganz Anderes, eine tüchtige Strafrede hinnehmen, wenn man am langen Abende zu gemeinsamer Arbeit wie im Familienkreise zusammensteht, als unwillige Worte in dem Augenblicke, wo man einen Topf zerbrochen oder sonstwie gesündigt hat.

Wir Städter erziehen unsere Diensthöten nicht. Warum klagen wir, daß sie schlecht erzogen sind? Die strenge Hausfrau sieht wohl auf die Arbeit ihrer Mägde, aber weiter nicht auf ihre Sitten, ihren Lebenswandel. Warnung und Tadel helfen hier Nichts. Das Beispiel bessert. Unser Gesinde aber kann sich kein Beispiel nehmen, weil es für guten Ton gilt, dasselbe vom Familienleben gänzlich auszuschließen.

Manchen Lesern denkt es gewiß, daß sie unter Beihilfe einer Magd großgezogen wurden, die Jahrzehnte lang der Familie diente, die vielleicht alle Kinder des Hauses groß ziehen half, und zuletzt, als sie nichts Rechtes mehr thun konnte, doch immer noch als so eine Art ehrwürdiger Erbsitz beibehalten wurde. Aber vielleicht wissen wir's selbst nicht mehr so genau, welchen Einfluß diese Magd auf uns geübt hat, wie sie uns zuerst anstrug, dann hinausführte, uns die ersten Geschichten erzählte, und in Gemeinschaft mit den Eltern eigentlich unser erster Schulmeister war. Gar viele Eltern bedenken nicht, wie Großes sie in die Hand einer Dienstmagd legen, der sie ihr Kind auch nur jezuweilen auf eine halbe Stunde anvertrauen. Und diese Magd ist ein Mietling, der vielleicht übermorgen wieder von uns geht. Wir sind ihr gleichgültig, weil sie uns gleichgültig ist. Wir kennen nur ihre Arbeit, nicht ihre Sinnesart, kaum ihre äußeren Sitten. Ich könnte Beispiele erzählen, daß eine treue Magd des alten Schlags für Den, welchen sie auf ihrem Arm getragen, ein Segen durchs ganze Leben wurde. Wie aber können wir verlangen, daß unsere Diensthöten Liebe, ja daß sie nur Rücksichten kennen sollten für unsere Kinder? Wir behandeln unser Gesinde anständig, wir mühen ihm nicht zu viel zu, wir zahlen ihm seinen Lohn, und zuweilen fällt auch ein Geschenk ab. Damit aber sind wir fertig. Und wenn wir nun solchergestalt einen Knecht oder eine Magd auf sechs Monate gedungen haben, dann verlangen wir dafür eine hingebende Treue; wir verlangen, daß der Diensthöte unsern Vortheil wie seinen eigenen wahrnehmen, unsere Kinder wie seine eigenen behüten solle, und Gott weiß, was sonst noch, der unverdroffenen Arbeit gar nicht zu gedenken. Wir verlangen moralische Dienstleistungen, wir verlangen die Hingabe einer ganzen Persönlichkeit an uns — und was ist das denn für ein moralischer Gehedienst, den wir bieten? — Glaubst es: ein Knecht oder eine Magd ist nicht so stumpf-

finnig, daß sie nicht durch den moralischen Lohn des Vertrauens, des gegenseitigen guten Einvernehmens sich höher bezahlt glaubte, als durch den bloßen Geldlohn. Aber wir verstehen es nicht, den Diensthöten beim Ehrgefühl zu packen, weil wir die gemeinen Leute viel zu niedrig taxiren.

Da wird uns manche Hausfrau ihre bitteren Erfahrungen klagen. Sie hat mit vollen Händen ihrem Gesinde Geschenke gespendet, sie hat ihm Alles so leicht und so gut wie möglich gemacht, und gerade je freigebiger sie war, um so schlechter und undankbarer sind die Diensthöten gewesen. Allein sie hat gleichwohl verkehrt gehandelt, und jene Undankbarkeit selbst verschuldet. Nichts ist verderblicher, als Gnadengeschenke an Untergebene wegzuworfen; das hebt das Ehrgefühl nicht, sondern unterdrückt es, und man kann den Satz: „ich bin der Herr und du bist der Knecht“, oft in tiefer beleidigender Weise aussprechen, als indem man dem Untergebenen ein recht großes Geschenk reicht. Seht, so sein sind doch noch die geringen Leute organisiert, daß sie Euch für überreiche Geschenke meist des Aufwands Dank ärgern lassen! Hätten aber jene Hausfrauen, statt zu schenken, den Diensthöten von Zeit zu Zeit eine kleine Ehre angethan, hätten sie dieselben enger an das Familienleben gekettet, dann würde der Erfolg ein anderer gewesen seyn; ja die Diensthöten wären vielleicht dadurch so trefflich geartet, daß sie nachgehends selbst das größte Geschenk ohne Undank hätten hinnehmen können. Jene alten Prachteremplare von Knechten und Mägden, die gleichsam als ein unveräußerliches Stück des Hausinventars durch ganze Generationen in der Familie blieben, werden bald ganz ausgestorben seyn; denn es ist nicht denkbar, daß Leute dem Interesse der Familie ihr ganzes Leben opfern werden, wenn die Familie sich hermetisch von ihnen abzuschließen sucht.

Bemerkenswerth ist, daß einer unserer wenigen volkstümlichen Bühnendichter, Raimund, die größten Erfolge in ganz Deutschland mit einem Stück errungen hat, dessen poetische Bedeutung in dem mit wahrer Genialität erfaßten Gegensatze eines groben, aber getreuen Hausknechtes vom alten Schlag zu einem selbstfüchtigen neumodischen Augen-diener liegt. Man sieht, die Dienertreue ist eine Sache, die bei uns noch immer nationalen Klang hat; leider — ist sie bereits als Novität auf dem Theater erschienen.

Deutschland.

† Karlsruhe, 5. Okt. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats August hinterlegt

835,270 fl. 11 fr.
20,041 „ 26 „

Summe 855,311 fl. 37 fr.

Zurückgezogen wurden in demselben Monat

42,621 „ 53 „

Stand am 1. Oktober 1847

812,689 fl. 44 fr.

— Aus der Pfalz, 5. Okt. In dem „Parlamente der deutschen Wissenschaft und Intelligenz“ zu Lübeck, wie die Deutsche Zeitung in ihrer gestrigen Nummer die Germanistenversammlung heißt, hat ein Mann von berühmtem Namen, und dazu noch ein Politiker, einen Grundsatz ausgesprochen, der, es freilich, wenn er Recht hätte, als unvernünftig erscheinen lassen würde, Vereine zur Leitung der deutschen Auswanderung zu bilden, oder die Regierung zur Unterstützung derselben anzureufen. Sie haben in Ihrem gestrigen Blatte die Auswanderungen jenes Grundsatzes gezogen; gestatten Sie mir nun, einiges Thatsächliche anzuführen.

Die Volkszählung von 1840 (bekanntlich wird nur alle 10 Jahre eine solche Zählung vorgenommen) ergab etwas über 18 Mill. Bewohner der Vereinigten Staaten; darunter befinden sich nach dortiger Schätzung 4 Mill. Deutsche, so daß also der deutsche Bevölkerungstheil nicht so gar unbedeutend ist. Sodann fragen wir, ob die „deutschen Gesellschaften“ in Neu-York, Neu-Orleans, Philadelphia u. „zum Schutze deutscher Einwanderer“ wohl ebenfalls meinen, diese Einwanderer müßten sich angelifren lassen? Oder haben die „deutschen Gesangsvereine“, die sich überall in der Union bilden, wohl den Zweck, deutsches Wesen zu verkehren in englisch-amerikanisches? Der deutsche Gesangsverein zu Newark, in Neu-Jersey, spricht in seiner Ankündigung von den Lieberschätzen des deutschen Vaterlandes, und in vielen andern Städten, wie St. Louis, Baltimore u., bestehen deutsche Gesellschaften zu Zwecken der Unterhaltung. Hat nicht Volk selbst auf seiner letzten Rundreise, als ihm eine Abordnung der „deutschen Demokraten“ in Philadelphia ihren Besuch abstattete, die Deutschen der Vereinigten Staaten gelobt?

Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten selbst das Bestehen der Deutschen in der Union anerkennt, und sie als Deutsche begrüßt, so wird wohl auch ein deutscher Gelehrter sie ihrer Nationalität nicht abwendig machen. Rein, unsere deutschen Brüder im freien Lande des Westens vergessen in keiner Weise, daß sie Deutsche sind; sie werden Bürger ihres neuen Vaterlandes seyn mit voller staatsbürgerlicher

Existenz, ohne ihr deutsches Wesen aufzugeben oder aufgeben zu müssen. Das kann neben einander gar wohl bestehen. Bestehen ja doch in der Schweiz, die weit weniger Raum umfaßt, drei Nationalitäten: warum nicht auch in der amerikanischen Union?

Unser Mittelstand gibt sein Spielbürgerthum allmählig auf; — werden nicht auch unsere Gelehrten bald ihr Weltbürgerthum aufgeben, um deutsch zu werden mit dem Geiste, nicht nur mit dem Körper?

Ulm, 4. Okt. (U. Schnell.) In voriger Nacht hat es in Westerstetten, Oberamts Ulm, unter den dortigen Eisenbahn-Arbeitern, größtentheils Italienern, arge Kaufhändler gegeben. Einem Arbeiter wurde der Leib mit einem Messer so aufgeschlitzt, daß ihm der Magen heraushängt. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Auch in Söflingen soll ein Arbeiter gestochen worden seyn.

München, (M. pol. 3.) Sr. Maj. der König hat nachstehende neugewählte Mitglieder der k. Akademie der Wissenschaften zu bestätigen geruht: 1) Ehrenmitglieder: Sr. k. Hof. der Herzog v. Leuchtenberg; Alexander v. Dusch, großherzogl. badischer Staatsminister. 2) Ordentliche Mitglieder: Universitätsprofessor Dr. Zeuß in München; Hofrath Dr. Buchinger in München. 3) Auswärtige Mitglieder: M. Reinaud in Paris; C. Wöhler in Göttingen; M. Faraday in London. 4) Korrespondirende Mitglieder: W. Haubinger in Wien; G. Rose in Berlin; F. D. Forbes in Edinburgh; D. Cheduseau in Kairo; Lyell in London.

München, 2. Okt. Unter diesem Datum theilen die beiden Frankfurter Blätter die Adresse der bayrischen Kammer der Abgeordneten mit. Dieselbe lautet, wie folgt:

Allerhöchster, großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Die Kammer der Abgeordneten, zur ersten Ständeverammlung auf außerordentliche Veranlassung berufen, legt vor dem Throne Sr. Maj. den Ausdruck ihres Dankes nieder für diese so gewissenhafte Vollziehung der Verfassung, so wie für die hiedurch gegebene Gelegenheit, die Würdigung der Treue zu erneuern, und die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes der allerhöchsten Würdigung zu unterstellen. Gott segne Sr. Maj. für die landesväterliche Huld, wodurch Allerhöchstdieselben die Noth der letzten Zeit zu mildern suchten. Mit Freuden begrüßt die Kammer der Abgeordneten in den neuen Räthen der Krone, als den Vermittlern der in Aussicht gestellten Verbesserung im Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung, die Hoffnung einer baldigen Bewirkung schon längst im Geiste Sr. Maj. gereifter Entschlüsse. Zeitgemäße Fortschritte werden die Macht der Krone durch allgemeine und ungetheilte Zustimmung des Volkes stärken, und dem Vaterlande jene hohe Stellung anweisen und sichern, zu welcher es berufen und befähigt ist. Jede Gefahr für den religiösen Frieden wird um so sicherer beseitigt, je sorgfältiger die Staatsgewalt Glaubens- und Gewissensfreiheit als unantastbare Güter erachtet. Beseitigung mancher Mängel des Wahlgesetzes auf dem Grund bisheriger Erfahrungen, Verwirklichung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über Verantwortlichkeit der Minister, Trennung der Justiz und Verwaltung in den Vollzugsorganen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, Befreiung der Presse von engherzigen Fesseln, Umwandlung drückender Lasten des Grundeigenthums, Achtung der Lehrfreiheit, Erhebung des öffentlichen Unterrichts und der Volksbildung werden den Ruhm Sr. Maj. erhöhen, und Allerhöchsteren getreue Stände werden hierzu mitzuwirken stets freudig bereit seyn. Möge die großartige Schöpfung des Zollvereins, um dessen Gründung sich Sr. Maj. unvergängliche Verdienste erworben haben, zu einer noch innigern Vereinigung aller deutschen Volksstämme führen, möge es den deutsch-patriotischen Gesinnungen Sr. Maj. gelingen, Deutschlands Einheit, unbeschadet der Eigenthümlichkeit der einzelnen Staaten, immer mehr zu entwickeln, und dadurch Deutschland unter den Mächten Europas jene Achtung gebietende Stellung zu sichern, die ihm gebührt. Die Kammer der Abgeordneten wird die angeforderten, so wie alle sonstigen Vorlagen, die Sr. Maj. Ihren Ministern anzubefehlen gerufen werden, stets mit gleicher Aufmerksamkeit und tiefem Pflichtgefühl zu prüfen sich bestreben, und verharret in allerhöchster Ehrfurcht Sr. Maj. allerunterthänigst treugehorfamste Kammer der Abgeordneten.

Aus den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in ihrer ersten öffentlichen Sitzung (am 2. Oktober) melden bayrische Blätter, daß der erste Sekretär, Advokat Kirchgeßner, die Wünsche des Abg. Sielinger bezüglich freierer Presse mit dem Bemerkten unterstützte, daß neuerlich die Zensur sogar den Abdruck von Nachrichten des bayrischen Regierungsblattes gestrichen habe. Der Ministerverweiser v. Zeneiti ließ letztere Bemerkung unerwidert, und versicherte nur, daß von seinem Ministerium keinerlei Beschränkung der Presse bezüglich der Landtags-Verhandlungen angeordnet worden sey.

Aus der bayrischen Pfalz, 28. Sept. (Augsb. Post.) Die ungünstige Witterung der letzten Wochen hat unsere Herbsthoffnungen bedeutend herabgestimmt. Am oberen Gebirg werden die Trauben kaum mehr völlig reifen, und nur von Neustadt an abwärts kann das heurige Gewächs noch gut werden, weil dort die Blüthe um 14 Tage früher vollendet war. Die Weinpreise gehen auch wieder bedeutend in die Höhe.

Leipzig, 1. Okt. (Narb. Kor.) Die Messe hat sich erfreulicher Weise im Ganzen besser gestaltet, als man erwartete. Die Fremden aus der Moldau, Wallachei, Griechenland, Polen, und Rußland kamen diesmal sehr zeitig, und begannen sofort nicht unbedeutende Einkäufe. Von Leder ist auch nicht ein Loth unverkauft geblieben, da der Markt diesmal darin nicht überfüllt war. Schnell vergriffen waren Kalbleder und Rindleder; letztere wurden sogar höher, als zu Ostern bezahlt, alle übrigen Leder jedoch nicht höher; rohe Leder in jeder Art Wildhaut sogar gedrückt.

Die Tuchmesse ist nicht so schnell und günstig von Statten gegangen. Sie war nicht überfüllt; auch ist von Fremden, besonders Griechen und Amerikanern, sehr viel gekauft worden, doch zum Theil zu noch gedrückteren Preisen, als zu Ostern; die deutsche Kundschaft kaufte schwächer. Ausgezeichnet und reisend sogar sind alle karrirten Stoffe, Libets,

und Buchstins aufgekauft worden; von den Tuchen am wenigsten die feinen.

Im Uebrigen ist in einzelnen Geschäften sehr guter Absatz gewesen, namentlich in Napolitanes, Lamas, und Musselinen. Auch die Seidenhandlungen haben diesmal mehr als zu Ostern umgesetzt. In Pug- und Galanteriewaaren war der Bedarf nach dem Ausland ebenfalls nicht zu verwerfen. Im Allgemeinen läßt sich von der Messe sagen, daß bereits viel umgesetzt worden ist, wenn auch nicht gerade zu erhöhten Preisen. Der Bedarf scheint doch nach der stattgefundenen Pause wieder besser zu werden.

Hamburg, 29. Sept. (Köln. 3.) Man hat berechnet, daß bei den zwanzig größeren, eben in England zum Ausbruch gekommenen Fallimenten 150 Millionen Mark Banko verloren werden. An unserer Börse und in Bremen herrscht ein panischer Schrecken, und mit Sorge und Angst erbrechen die Kaufleute ihre Briefe aus England. Die Rückwirkung dieser Bankerotte auf unsere beiden Haupthandelsplätze im Norden Deutschlands wird sich bald fühlbar machen; in Bremen fallirte bereits gestern ein Haus in Folge der englischen Zahlungseinstellungen.

Am nächsten Montage wird der Engländer Cobden mit dem für ihn veranstalteten Festeffen erfreut werden, an dem bei 600 Personen Theil nehmen sollen. Die Zusammenkunft soll in der Reithahn stattfinden, welche im vorigen Jahre zur Feier des 18. Oktobers diente.

H Lübeck, 30. Sept. Die Hauptversammlung des zweiten Tages der Germanistenversammlung betraf das Geschworenengericht. Bekanntlich war vergangenes Jahr in Frankfurt eine Kommission niedergesetzt worden, um die Vorarbeiten über diese Debatte zu liefern. Mittermaier theilte die nötigen Auszüge und Notizen aus dem sehr umfassenden Kommissionsberichte mit. Nur zwei Mitglieder der Kommission waren nicht anwesend, nämlich Hestter und Welker. Jaup aus Darmstadt und Veseler aus Greifswalde führten entschieden das Wort zu Gunsten der Jury, und Hestter, der eben aus Berlin angekommen, plögl auf dem Kampfsplatz erschien, pflichtete denselben mit gewichtigen Gründen bei. Kanzler v. Wächter aus Stuttgart war der Ansicht, man müsse erst abwarten, welche Früchte die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Deutschland trage, bevor man an das Schwurgericht denke. Andere stellten sich auf einen schwankenden Standpunkt, oder wollten die Schwurgerichte nur für bestimmte Fälle gelten lassen. Michelsen dagegen suchte in seiner klaren und anschaulichen Weise die Trefflichkeit des Instituts geschichtlich darzutun. Baumeister aus Hamburg verlangte noch mehr als Schwurgerichte. Er erklärte, daß bei ihm, dem langjährigen Richter, schon längst nicht mehr der Jurist richte, sondern der Mensch; man müsse förmliche Volksgerichte einführen, und es gebe Fälle, wo es auch dem Volke selbst zufomme, das Gericht zu wählen.

Die ganze Versammlung folgte der hochwichtigen Verhandlung mit gespannter Aufmerksamkeit, und ging befriedigter auseinander, als am ersten Tage. Daß die Sache der Schwurgerichte den Sieg davon getragen hatte, ging selbst aus den Zugeständnissen hervor, welche die Gegner machten. Gestern feierten unsere gelehrten Gäste von ihrer Arbeit, um die Festsahrt nach Travemünde mitzumachen. Eine Seefahrt bei ziemlich heftigem Nordost trug nicht wenig bei, das gesellige Behagen des kommenden Mahles gründlich vorzubereiten. Die Mehrzahl der Gelehrten zeigte sich recht wacker auf dem ungewohnten Elemente, und hielt männlich aus. Es ist nicht der kleinste Vortheil unserer gelehrten Versammlungen, daß die deutschen Professoren bei dieser Gelegenheit auch einmal aufs Wasser kommen.

Beim Festmahle herrschte ein höchst fröhlicher und geselliger Ton, und die Trinksprüche bildeten in der That eine schöne Würze desselben. Es war just Michaelstag, und so kam es, daß selbst der „deutsche Michel“ sein Hoch erhielt, doch unter der Bedingung, daß er die Schlafmüge abziehen möge. Man gedachte der Vergangenheit Lübecks und seiner Zukunft, des Meeres, das man eben erprobt, und der deutschen Seetüchtigkeit, man gedachte Schleswig-Holsteins, von dessen Küste der Nordost (*) vorhin so scharf und ungestüm herübergeweht. Als Pauli auf Jakob Grimm, als den Mann, der in drei Reichen herrsche (deutsches Recht, deutsche Sprache, deutsche Geschichte), seinen Spruch ausbrachte, erwiderte dieser: über ihm werde bald Gras wachsen; werde sein dann noch gedacht, so wünsche er, daß man von ihm sage, was er selbst von sich sagen dürfe, daß er niemals im Leben Etwas mehr geliebt, als sein Vaterland. Kanzler v. Wächter entwarf in humoristischen Zügen die Lebensgeschichte des Germanisten, und ließ die „letzte Germanistenversammlung“ hoch leben, nämlich den vereinigten preussischen Landtag. Als er bemerkte, wenn er einmal bei sich zu Hause ein großes Fest feiere, dann werde ihm das gegenwärtige als die froheste Erinnerung vor die Seele treten, lud sich sogleich eine Menge Stimmen für das fragliche Fest zu Gaste. Auch den „sieben ersten Germanisten“ (den sieben Göttingern) ward ein Hoch gebracht, und Dahlmann erinnerte daran, wie er vor acht Jahren als ein vertreibener Mann bei einem Fest in Travemünde erschienen sey. Daran knüpften sich dann wieder, wie in einem Gespräch, andere Neben, und so ging es fort, nicht als ob man Toaste ausbrächte, sondern als ob man eine öffentliche Unterhaltung führe. Auch die Pressefreiheit, die akademische Lehrfreiheit und Lernfreiheit, die deutsche Jugend, die lübeckische Verfassungsreform u. ist nicht vergessen worden.

Ueber die Sitzung des heutigen Tages werde ich Ihnen morgen Bericht erstatten, und bemerke nur noch, daß so eben, am Schluß der Versammlung, die Wahl für den nächstjährigen Versammlungsort auf Nürnberg gefallen ist.

Berlin, Die Kriminal- und Polizeizeitung schreibt: Vor einiger Zeit hatte sich hier eine Bande Meineidiger konstituiert, welche ein Gewerbe daraus machte, daß Einer in dem Interesse des Andern falsche Eide leistete. Endlich wurden die vier Gauner verhaftet, und man ermittelte nicht weniger als 32 Prozesse, in denen immer Einer für den Andern ge-

schworen hatte. Vor einigen Wochen ist wieder eine solche, aus drei Personen bestehende Bande entdeckt worden. Kürzlich kam einer dieser falschen Eide zur öffentlichen Verhandlung in zweiter Instanz. Das ganze Objekt, um welches es sich bei solchem gehandelt hatte, betrug noch nicht 5 Thaler! Diesmal griff die richterliche Ueberzeugung durch, und das Erkenntnis lautete auf 18 Monate Zuchthaus. Sowohl die erste, als auch die zweite dieser Banden bestand fast durchweg aus hiesigen Bürgern. (Starke Aufklärung!)

Berlin, 29. Sept. (Allg. Dberz.) In Folge einer Anforderung, die von einem höhern russischen Militärärzte hierher gelangt war, sind in diesen Tagen zwei junge preussische Aerzte über Warschau und Odessa in der Richtung nach Tiflis abgegangen, um sich in den Choleraerkrankungen nützlich zu machen, und zugleich um sich nähere Kenntnis von der immer noch räthselhaften Krankheit zu verschaffen.

Die im Monat September fast in der ganzen Mark Brandenburg gleichmäßig vorherrschend gewesene nasse Witterung hat nicht allein den durch die anhaltende Wärme zurückgebliebenen Kartoffeln sehr nachgeholfen, sondern den Boden auch auf eine vortreffliche Weise zur Herbstsaat empfänglich gemacht, so daß nach den amtlichen Berichten diese ganz nach den Wünschen der Landwirthe hat vorgenommen werden können.

Unser erster Bayerbier-Bräuer, Hr. Ley, welcher vor 5 Jahren als armer Bräuer, seine ganze Habe mit sich tragend, zu unsern Thoren einwanderte, und jetzt in Folge der Gunst, die das Bayerbier gefunden, zum reichen Mann geworden ist, schloß gestern seinen Sommer-Bierfeller durch einen freien Trunk für seine Gäste. Man mag sich den Jubel denken, der erst spät in der Nacht ein Ende nahm, jedoch streng in den Regeln des Anstandes blieb. Es sollen 5 Tonnen Bier frei ausgeschenkt worden seyn.

Berlin, 2. Okt. Die geringe Theilnahme, welche gegenwärtig von Seite des hiesigen Publikums dem Polenprozeß geschenkt wird, findet ihre einfache Erklärung darin, daß die gegenwärtigen, weniger wichtigen Verhandlungen und die vielfachen Wiederholungen, wie sie die Natur des Prozesses mit sich bringt, die Neugierde des Publikums nicht in hohem Grade zu fesseln vermögen. Was hiesige Männer bereits früher ausgesprochen hatten, daß der Polenprozeß auf die Dauer vor leeren Bänken verhandelt werden würde, scheint sich nach und nach bewahrheiten zu wollen. Der Abnahme der Aufmerksamkeit mag aber auch ein tieferes Gefühl von Seite des Publikums zu Grunde liegen, indem nämlich durch das Verleugnen ihrer nationalen Bestrebungen Seitens eines großen Theiles der Angeklagten die höhere politische Bedeutung der Sache beeinträchtigt worden, wenn nicht gar verloren gegangen ist. Die Theilnahme, welche das Publikum für diejenigen Angeklagten an den Tag legte, welche ihre Bestrebungen für das polnische Vaterland offen und männlich eingestanden, dürfte für die eben ausgesprochene Ansicht einen Beleg liefern. Der Wunsch der Begnadigung spricht sich beim Publikum am lebhaftesten gerade für diese Männer aus.

Mehrere wohlthätige Einrichtungen, welche der Nothstand im verfloffenen Winter hervorgerufen hatte, sind in Anbetracht der gesegneten Aerte einstweilen eingestellt worden. Es dürfte aber darauf aufmerksam zu machen seyn, daß viele arbeitame Familien durch die Theuerung im vergangenen Winter so in Rückstand gekommen sind, daß sie Mühe haben, ihre Schulden abzutragen. Es wäre daher wohl höchst wünschenswert, daß man frühzeitig auf Mittel Bedacht nähme, wodurch die Lage dieser Familien erleichtert würde, um auf diese Weise der Wiederkehr der Bedrängnis im Schooße so vieler Familien, die sich bei einiger Erleichterung redlich durch ihrer Hände Arbeit ernähren, vorzubeugen. In dem bevorstehenden Winter gilt es, die Nachwirkungen des jüngsten Nothstandes zu bekämpfen; möge Dies nicht aus den Augen gelassen werden. Der verfloffene Winter hat den letzten Nothpfennig bei den unbemittelten Klassen verzehrt.

Aus der Grafschaft Slag. (Allg. Dberz.) Es sind in diesem Jahre auch in unserm Gebirgsländchen Versuche mit dem Anbau von Kukuruz (sogenanntem türkischen Weizen) gemacht worden, und sehr befriedigend ausgefallen. Von vielen einzeln ausgelegten Samenfortern, welche von der kärnthner ökonomischen Gesellschaft dem schlesischen Zentralvereine für Landwirtschaft u. und von diesem an die Provinzial-Zweigvereine übersendet worden waren, hat man je 2-3 Kolben zu je 2-400 Körnern eingerntet. Die Pflanzen erreichten zum Theil eine Höhe von 8 Fuß, und waren deshalb besonders wegen ihrer Blütenfahne dem Zerknuden durch den Wind sehr ausgelegt. Wie wir hören, soll fünfzigtes Jahr der Anbau dieser ertragreichen und nützlichen Frucht auch auf freiem Felde versucht werden.

Vom Niederrhein, 1. Okt. (Fr. D. V. A. 3.) Die Flucht des Notars Vassal in Aachen, nach der vielbesprochenen des Notars Degred aus Köln, hat dem Notariate der Rheinprovinz sehr geschadet, und alle Klassen der Gesellschaft mit Mißtrauen erfüllt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Staatsregierung hier vermittelnd einschritte, und den Notaren alles Spekuliren mit anvertrauten Geldern untersagte. Gewissenhafte Urkundner (Notare) nahmen früher die Gelder der Kapitalisten, und lieferten diesen dafür gleich die Schuldurkunden, welche hypothekarische Aequivalente unschlossen; nach und nach hat es sich aber eingeschlichen, daß die Notare, gleich den Bankiers, bloß den Empfang der anvertrauten Gelder bescheinigen, so daß die Kapitalisten ganz ohne hypothekarische Sicherheit bloß auf den Kredit des Urkundners sich verlassen müssen.

Wien, 30. Sept. (Augsb. Post.) Der Erzbischoff von Freiburg, Hermann v. Bicari, ist gestern hier angekommen. Der ehrwürdige Kirchenfürst wird morgen seine Sekundiz (fünfzigjähriges Priesterjubiläum) abhalten. Dem Vernehmen nach ersuchte er den lateranischen Probst von Neuburg, diese seltene Feier in aller Stille und mit Vermeidung alles

Pompej...
dem To...
zu Wien...
ultriusqu...
den geistl...
tular D...
der Fein...

Leim...
habe ich...
Dessa...
tels Sto...
gelangt...
Spitale...
Leibe...
wiegeln...
ist. In...
in der 9...

Zug...
rigger...
der Jün...
3500 a...
mann g...
liberale...
der Eid...
der Jü...
Landam...
Major...
schlagen...
Zug, ab...
werde...
jederzei...
Gewalt...

Der...
der den...
Schwar...
wart's...
sagung...
zahlreic...
dem neu...
Hr. Kei...
festatio...
allfällig...
Folgen...
der Jü...
nach de...
zugezog...
tung so...
der Zeit...
Nach...

Hegglin...
richter...
von Ch...
Bei der...
Beschl...
zu füge...

Ma...
ceta ent...
f. Defr...
nicht v...
leien, u...
handlun...
Besten...
Defret...
dem Er...
werden...
das sie...
gleichf...
von der...
Zistern...
Spitale...
Berauk...
Rente...
regeln...
manca...
wie sie...
güter n...
Der...
Esparte...
dessen...
dienzen...
zweiten...
Städtig...
Serran...

Die am...
unter A...
gegang...
Nacht...
len und...
unter d...
Der...
de la C...
Musier...
unter d...
mene...
zu win...
trefflich...
Seite...
und A...
Mäher...

Die am...
unter A...
gegang...
Nacht...
len und...
unter d...
Der...
de la C...
Musier...
unter d...
mene...
zu win...
trefflich...
Seite...
und A...
Mäher...

Die am...
unter A...
gegang...
Nacht...
len und...
unter d...
Der...
de la C...
Musier...
unter d...
mene...
zu win...
trefflich...
Seite...
und A...
Mäher...

Die am...
unter A...
gegang...
Nacht...
len und...
unter d...
Der...
de la C...
Musier...
unter d...
mene...
zu win...
trefflich...
Seite...
und A...
Mäher...

Pompe in der dortigen Stiftskirche gesehen zu lassen. Der jetzige Erzbischof trat ins Seminar zu Konstanz erst nach dem Tode seines Vaters ein, nach dessen Wunsch er vorher zu Wien vier Jahre Rechtswissenschaft studierte und zum Dr. utriusque Juris promovirt wurde; er folgte demnach, da er den geistlichen Stand wählte, seinem innern Zuge zu demselben. Einige seiner hiesigen Freunde (wie auch Domkapitular Dr. Staudenmaier, der sich eben hier befindet) werden der Feier beiwohnen.

Oesterreichische Monarchie.

Lemberg, 27. Sept. (Allg. Z.) Meine letzte Meldung habe ich dahin zu berücksichtigen, daß nicht in Jassy, sondern in Odessa die Cholera ausgebrochen, und an erstem Ort mittels Stafette berichtet wurde, von wo die Nachricht hieher gelangte. Auch hier werden bereits durch Errichtung von Spitälern Vorkehrungen getroffen.

Leider habe ich zu berichten, daß man neuerdings Aufwiegungsversuche, besonders auf dem Lande, auf der Spur ist. In Krakau wurde ein Emissär verhaftet; ein anderer in der Nähe von Lemberg.

Schweiz.

Zug. Ueber die Landsgemeinde von Zug bringen Züricher Blätter abweichende Berichte. Die Zahl wird von der Züricher Zeitung auf 4000, von der Eidgenössischen auf 3500 angegeben. Zuerst wurde ein neuer Landeshauptmann gewählt. Konserverativer Kandidat war Oberst Lettler, liberaler Oberst v. Moos; Ersterer wurde gewählt, nach der Eidgenössischen Zeitung mit etwa 2/3 der Stimmen, nach der Züricher Zeitung mit 2/3 gegen 1/3. Hierauf brachte Landammann Boshardt den Sonderbund zur Sprache, und Major Hess von Aegeri sprach für Beharren auf der eingeschlagenen Bahn. Frieden zwar wolle auch das Volk von Zug, aber ehrenvollen Frieden; einem schmachlichen Frieden werde es ehrenvollen Kampf stets vorziehen, und werde jederzeit bereit seyn, auf Gott vertrauend, Gewalt mit Gewalt abzutreiben.

Der Redner der radikalen Partei war Hr. Adolf Keiser, der den Sonderbund einen Herrenbund, einen aus dem Schwarzwald eingewanderten Fremdling, ein Werk Siegwarts nannte. Widerständig gegen irgendwelchen Tagungsbeschluss sey Rebellion, Aufruhr, Meineid. Von zahlreichen Zureuen und Wigworten überflammt, und von dem neuen Landeshauptmann umsonst geschüttelt, mußte endlich Hr. Keiser dem Sturme weichen, und schloß mit einer Protestation und Verantwortlichmachung der Behörden für alle allfällig aus dem Beschlusse der Mehrheit hervorgehenden Folgen. Unter Beschrei zog er mit seiner Partei ab, nach der Züricher Zeitung etwa ein Drittel der Versammlung, nach der Eidgenössischen etwa 6-700, die zur Verstärkung zugezogenen Züricher mitgerechnet. Nach der Züricher Zeitung zogen die meisten anwesenden Soldaten mit ihm, nach der Zeitung der katholischen Schweiz drei.

Nach diesem Abzug wurde die Verhandlung noch fortgesetzt; für den Sonderbund sprachen die H. Boshardt, Hegglin, Fürsprecher Etter, Landammann Keiser, und Berichterstatter Keiser; gegen denselben sprach noch Hr. Gretener von Cham ruhig und würdig, und ohne gestört zu werden. Bei der Abstimmung erhoben sich fast alle Hände für den Beschlusse, sich nimmermehr einer radikalen Zwölferdiktatur zu fügen.

Spanien.

Madrid, 27. Sept. (Schwäb. M.) Die heutige Gaceta enthält ein auf Antrag des Finanzministers erlassenes Dekret vom 23., durch welches der Verkauf der noch nicht verkauften Kirchengüter, den Bräderschaften, Einsiedeleien, und Kapellen gehörig, der in Rücksicht auf die Unterhandlungen mit dem heil. Stuhl eingestellt worden war, zum Besten der Tilgungsschasse angeordnet wird. Ein anderes Dekret verordnet den Verkauf der Gemeindegüter; von dem Ertrag sollen 20 Prozent zur Tilgung der Staatsschuld verwendet, und den Gemeinden eine dem reinen Einkommen, das sie bisher daraus bezogen, nebst einem Fünftel darüber gleichkommende Rente angewiesen werden; ausgenommen von dem Verkauf sind bloß die Weiden, Wälder, Tränken, Zisternen, Quellen, Debungen, Gefängnisse, Rathhäuser, Spitäler. Diese letztere Maßregel kommt einer offenbaren Veräußerung der Gemeinden gleich, da die ihnen zugesicherte Rente schwerlich ausgezahlt werden wird. Beide Maßregeln haben wohl den Zweck, dem Finanzminister Salamanca zu ähnlichen vortheilhaften Geschäften zu verhelfen, wie sie Mendizabal seiner Zeit mit dem Verkauf der Kirchengüter machte.

Der noch junge und hübsche Oberst Currea, Adjutant Espartero's, überbrachte der Königin ein Dankschreiben für dessen Ernennung zum Senator. Er hatte seither zwei Audienzen bei der Königin. Die Einen sagen, er sey in der zweiten von Ihrer Maj. ungnädig behandelt worden; das Stadtschwärz will wissen, er sey im Begriff, den General Terrano zu verdrängen.

Von der spanischen Gränze, 30. Sept. Eben kommt die amtliche Nachricht an, daß eine Bande Karlisten, die unter Marti bei Aldover oberhalb Tortosa über den Ebro gegangen, und in den Maestrazgo eingebrungen war, in der Nacht auf den 25. zu Mas Grau von den Truppen überfallen und größtentheils gefangen worden ist. Marti selbst ist unter den Gefangenen; nur wenige entkamen ins Gebirge. Der neue Generalkapitän von Katalonien, Don Manuel de la Concha, hat am letzten Sonntag zu Barcelona große Musterung über die dort versammelten Truppen gehalten, unter denen sich auch mehrere erst aus Portugal angekommene Jägerbataillone befanden. Ihre Haltung ließ Nichts zu wünschen übrig, wie überhaupt jetzt das spanische Heer trefflich organisiert ist, und darin sich jedem andern an die Seite stellen kann. Man muß sehen, mit welcher Hingebung und Ausdauer Offiziere und Soldaten die unsäglichen Mühen und Entbehrungen des Gebirgskrieges in Katalonien

ertragen, um sich davon einen Begriff zu machen. Bei der erwähnten Musterung zu Barcelona ritt der Generalkapitän ein herrliches Pferd, das ihm die Königin selbst eben erst vor seinem Abgange von Madrid zum Geschenk gemacht hatte. Er bringt seinen Plan, einen Theil der Bevölkerung wieder zu bewaffnen, um sie an Verfolgung der Banden zu theilnehmen, wirklich in Ausführung; aus dem Zeughaufe des Forts Atarazanas zu Barcelona werden jetzt tausend Gewehre abgegeben, um an Gemeinden verteilt zu werden, auf deren Bevölkerung man rechnen zu können glaubt. Wenn nur nicht ein guter Theil dieser Gewehre in die Hände der Montemolinisten wandert, wie Viele befürchten, welche die ganze Maßregel als unklug ansehen.

Am 24. erhielt Concha einen k. Befehl, welcher die Errichtung mehrerer Telegraphenlinien im Militärbezirk von Barcelona gestattete. Brigadier Jose Maria Matel ist mit der Ausführung beauftragt. Die erste zu errichtende Linie soll von Barcelona nach Figueras laufen, so viel möglich längs der Meeresküste über Mataro und Palamot. Schon längst hatten die einsichtsvollsten Männer die Nothwendigkeit dieser Maßregel ausgesprochen.

Es herrscht noch immer lebhafter Kurierwechsel zwischen Madrid, Paris, und London.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Der König hat vorgestern mit seiner ganzen Familie einen Ausflug von Ferte Vidame nach La Trappe gemacht, und das dortige Trappistenkloster in allen Einzelheiten besichtigt.

Eine königliche Ordonnanz vom 5. löst die Nationalgarde von Ruffeur (Quizots Wahlort) auf, und ordnet zugleich ihre sofortige Wiederorganisation an.

Graf Flahault, diesseitiger Botschafter in Wien, den eine „Unpäßlichkeit“ mehrere Tage hier zurückhielt, ist vorgestern wieder auf seinen Posten abgereist.

Der Marceller „Sub“ meldet aus Neapel, daß in Reggio und Messina Alles ruhig war; die von General Landi eingekerkerten Kriegsgerichte waren aufgelöst worden, und man hatte die gefangenen Insurgenten den gewöhnlichen Gerichten übergeben. In Neapel erwartete man unmittelbar eine theilweise Kabinettsänderung. Insurgentenbanden durchstreifen Kalabrien nach allen Richtungen, und wurden von den königl. Truppen verfolgt. Die Königin-Mutter war gefährlich erkrankt und wünschte ihre sämtlichen Kinder noch einmal um sich zu sehen. Vielleicht ergreift der König diese Gelegenheit, um den in Noth und Verbannung lebenden Grafen von Capua zurückzurufen.

Zu Lyon ist eine gerichtliche Untersuchung wegen angeblichen Teufelspucks im Gange, der in einem Mädchenpensionat, das in einem früheren Kloster errichtet worden, vorgegangen seyn soll. Die jungen Mädchen sollen nämlich im Schlafe von Geistern auf die fürchterlichste Weise gemartert worden seyn; die Dinge, welche man sich davon erzählt, sind aber von der Art, daß die angeblichen Gespenster sehr sinnlicher Natur gewesen seyn müssen. Die Erbitterung der Bevölkerung zu Lyon über diese Geschichte ist sehr groß. Es fanden wiederholt Zusammenrottungen statt; es mußten Truppen ausrücken, um das Volk von Erfürmung des Klosters abzuhalten. Selbst, daß in der Nacht, wo 25 Soldaten in den Gängen des Klosters kampirten, sich kein Gespenst blicken ließ. Die Vorsteherin des Pensionats, Frä. Denis, ihr Bruder, und ein junges Mädchen, die am meisten unter jenem Spuk gelitten haben sollen, sind vorläufig ins Gefängnis abgeführt worden. Die Untersuchung wird den Thatbestand bald herausstellen.

Die Gabelle la Provencale und einige andere Lastschiffe laden in Toulon Proviant für das vor Neapel liegende Geschwader des Mittelmeeres. Man will daraus auf einen längeren Aufenthalt der Flotte in den italienischen Gewässern schließen.

Die Deutsche Zeitung äußert sich über mannigfache Anklagen, welche die amerikanische Presse gegen die französischen Dampffregatten, die von Havre nach New-York fahren, erhoben hat. Dieselben gehen einstimmig dahin, daß es den Passagieren zweiter und dritter Klasse nicht nur an aller Bequemlichkeit, sondern sogar an dem Nothwendigen mangelte, daß ihnen weder Betten, noch andere Geräthschaften gegeben wurden, daß die Kost schlechter, als Matrosenkost, nicht einmal der Quantität nach genügend war, und daß die Schiffsbemannung sich auf das Unartigste gegen die Passagiere, selbst gegen die Frauen benahm. Die große Mehrzahl dieser schuldlosen Passagiere besteht aus Deutschen; es fällt daher keinem einzigen französischen Blatte, so sorgfältig sie im Uebrigen die amerikanischen Zeitungen ausbeuten, ein, sich der Unterdrückung anzunehmen. Diese Rücksicht gegen eine offene Schleichheit ist um so auffallender in einem Augenblick, wo die Mehrzahl der Blätter die Moral zum Stichwort ihrer Debatte gemacht hat, und bei allen politischen Zwecken der Trinkspruch auf „öffentliche Sittlichkeit“ in erster Reihe parodirt.

Rußland.

Privatnachrichten zufolge, schreibt die Allgemeine Zeitung, soll die Cholera mit raschen Schritten sich Moskau nähern; ja es seyen selbst in benannter Stadt schon einige Cholerafälle vorgekommen. Einer Familie höhern Standes, welche von Saratoff nach Moskau reiste, starben unterwegs zwei Bediente, und in Moskau selbst angelangt noch ein Kind und dessen Amme. Ein Adjutant des Kaisers, Oberst Stalupin, welcher sich bei Saratoff auf seinen Gütern aufgehalten, ist der Seuche unterlegen. In Odessa ist die Seuche gleichfalls zum Ausbruch gekommen.

Die bevorstehende Sonnenfinsterniß.

Samstag den 9. Oktober, eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang, ereignet sich eine höchst interessante Sonnenfinsterniß. Der Mond tritt nämlich bei uns um 6 Uhr 47 Minuten Morgens, anfangend am obern westlichen Rande der Sonne, allmählich so vor dieselbe, daß er um

8 Uhr 11 Min. vollständig in dieselbe hineingerückt, und nur noch ein glänzender Ring um ihn sichtbar seyn wird. Dieser Ring wird im Oberlande, am Bodensee so gleich breit seyn, bei uns aber breiter am östlichen Rande oben. Dort ist es eine zentrale ringförmige, auch bei uns noch eine ringförmige Finsterniß; im nördlichen Deutschland aber tritt der Mond immer weniger in den südlichen Rand der Sonne hinein. Bei uns wird er am östlichen Rande um 9 Uhr 32 Min. Morgens wieder vollständig herausgetreten seyn.

Diese herrliche Erscheinung wird von Vielen nur betrachtet, von Wenigen aber beobachtet. Zu beobachten ist nämlich der Zeitpunkt, wann der Mond in die Sonnenscheibe zu treten anfängt, und sein Austritt beendet ist; dann die Größe der Bedeckung im Augenblick der Mitte der Finsterniß (beide, Zeit und Größe, sind für jeden Ort verschieden); dann die Dämmerung, bei welcher es vielleicht möglich ist, mit blosem Auge oder einem Oernglas Sterne erster Größe und Planeten zu sehen, — so in Südwest den Sirius, nordwestlich vom Scheitelpunkte die Capella, südlich Procyon, und westlich Adhebaran (diese bilden ein großes verschobenes Viereck), Jupiter südwestlich zwischen beiden, nicht zu fern vom Scheitelpunkte, und tiefer im Westen als Adhebaran den Mars; endlich sind zu beobachten die Veränderungen in der Richtung und Stärke des Windes, am Barometer und Thermometer, der Wolken und ihrer Farben. Jeder zeichnet auf, was er allein mit Sicherheit kann, oder Mehrere vereinigen sich, um alle Vorkommnisse aufzuzeichnen. Für die Beobachtung der Zeit bedarf es einer guten Uhr, welche nicht zu lange vorher nach mittlerer Zeit mittelst Sertant (Thermoregulator nebst Sertant, Lörach, bei Guttsch) oder wenigstens nach der Eisenbahn-Zeit gerichtet wurde, am besten mit Sekundenseiger. Dabei sieht man entweder gerade in die Sonne mittelst eines durch Kienrauch geschwärzten Glases, auch eines (farbigen) Blendglases, oder man hat sich den Tag vorher geübt, das Sonnenbild auf ein Papier (weiß, grau oder bläulich) fallen zu lassen, entweder durch ein Lochlein in einem Kartenblatte, oder wo Sonnenschein zwischen Baumblättern im Schatten durchschimmert, oder hinter dem Okular eines Fernrohrs ohne Blendglas (ins Fernrohr selbst braucht man dann nicht zu sehen), um dieses zu beobachten. Die Größe der Bedeckung wird geschätzt, wenn man sich ein beliebig großes Sonnenbild (etwa wie ein halb Guldenstück) zeichnet, und den Durchmesser in 12 gleiche Theile eintheilt, dann entweder das wirkliche Sonnenbild während der größten Verfinsternung darauf fallen läßt, oder die Bedeckung nach dem Augenmaße einzeichnet. Man sagt dann z. B., sie sey 10 Zoll groß, wenn die Bedeckung sich auf 10 Theile des Durchmessers erstreckt. Uebrigens wird die Sonne nur darum nicht ganz von dem Monde verdeckt, weil er sich gerade in der Erdferne (größten Entfernung von der Erde) befindet, und daher seine Scheibe kleiner, als die der Sonne erscheint.

Es erhellt, daß man kein Mann vom Fache zu seyn braucht, um solche interessante Beobachtungen aufzuzeichnen, und ist daher zu hoffen, daß diese Zeilen noch rechtzeitig Manchen bestimmen werden, einen Beitrag zur Beschreibung dieses großartigen Schauspielers niederzulegen. Die Redaktion dieser Zeitung wird die einlaufenden gerne annehmen und an den Unterzeichneten befördern. Eine Abbildung der Erscheinung, wie sie seyn wird, liefert der „Zeus für Monat Oktober“, erschienen bei A. Wiesfeld (einzeln 6 kr.), in welchem der Verfasser auch Hoffnung macht, daß weitere Witterung die Beobachtung möglich werden lasse.

Et.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen für die Reichshändler bis zum 6. d. M. 103 fl. 26 kr. Ferner von D. 3. 1 fl.; Kanzeirat Dambacher 1 fl.; M. 3. R. 1 fl. Zusammen 106 fl. 26 kr.

Franfurter Kurzzettel. Diverse Aktien.

Den 5. Oktober.		Prz.	Brief.	Geld.
Friedrich Wilh. Nordbahn	68 1/2	68 1/2		
Ludwigshafen-Verbach	89 1/2	88 1/2		
Rhein-Nachen	84			
Dampfschiffahrt-Aktien	125			
Deutsche Phönix-Aktien	3	101		
Vitro Lebensversicherungs-Aktien	3	102		
R. R. Ferd. Bahn				
Wien-Gloggnitz				
Mailand-Venedig				
Köln-Minden		93 1/2		
Leipzig-Dresden				

Geldkurs.

Gold.		Silber.	
fl.	fr.	fl.	fr.
Neue Louisdor	11 5	Laubtaler, ganze	2 43
Friedrichsdor	9 46	ditto halbe	1 16
Preussische ditto	9 55 1/2	Preuss. Thaler	1 44 1/2
Holl. 10 fl. Städte	9 58	ditto in Scheinen	1 44 1/2
Dufaten	5 37	Künfrantenbaler	2 20 1/2
20-Frankenstücke	9 30	Silber, hochhaltig	24 24
Engl. Sovereigns	11 55	ditto gering und mittelhaltig	24 18
Gold al Marco	331		

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 4., 5. Oktober.		Abends 9 U.		Morg. 7 U.		Mitt. 2 U.	
Luftdruck red. auf 10° R.	27° 9 8	27° 8.1	27° 7.2				
Temperatur nach Reaumur	9.9	9.9	12.9				
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.85	0.95	0.89				
Wind und Stärke (4=Sturm)	NO ⁰	SO ⁰	SO ⁰				
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.9	0.8				
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	27.0	—				
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—				
Dunstdruck Par. Lin.	4.0	4.4	5.2				
4. Oktober.							
Therm. min.	5.0	trüb, Regen	durchbrochen				
„ max.	13.0	vorher Gewitter	trüb, Regen.				
„ med.	9.3	Regen.					
Am 5., 6. Oktober.							
Luftdruck red. auf 10° R.	27° 6.5	27° 6.0	27° 7.4				
Temperatur nach Reaumur	11.5	11.0	12.1				
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.95	0.93	0.82				
Wind und Stärke (4=Sturm)	SO ⁰	SO ⁰	SO ⁰				
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.5	0.7				
Niederschlag Par. Kub. Zoll	1.2	6.0	8.1				
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—				
Dunstdruck Par. Lin.	5.0	4.7	4.6				
5. Oktober.							
Therm. min.	8.0	trüb, heiter	trüb, Regen.				
„ max.	13.9	Regen.	trüb, Regen.				
„ med.	11.1	Regen.					

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Sieche.

Literarische Anzeige.

C.590. [2]2. In unterzeichneter Buchhandlung sind nachstehende gediegene und beliebte Werke zu den bemerksamen, bedeutend ermäßigten Preisen zu haben:
Zimmermann, Dr. Wilh., Der deutsche Kaiseraal. Mit 30 prachtvollen Stahlstichen. Verkon-Diast (statt 10 fl.) 3 fl. 30 fr.
Geschichte der Hohenstaufen. Mit 6 Stahlstichen (statt 3 fl. 36 fr.) 1 fl. 45 fr.
Hoffmann, A. F. V., Die Erde und ihre Bewohner. Mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten. 3 fl.
Strahlheim, W., Geschichte der letzten 50 Jahre. 4 Bände mit Stahlstichen (statt 9 fl. 30 fr.) 4 fl. 30 fr.
Saint-Vierre, Paul und Virginie, Prachttausgabe mit vielen Stahlstichen und Bignetten (statt 9 fl.) 3 fl.
Byron's Werke, überfetzt von Mehreren. 10 Theile. 3 fl.
Karlsruhe. Franz Kölsche.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen Publikum bekanntzugeben, daß die Agentur-Geschäfte der Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Eberfeld, nach freundschaftlicher Uebereinkunft, für das Bezirksamt Eppingen von dem bisherigen Agenten, Herrn Gemeindevorsteher G. Thomä in Eppingen, an den Kaufmann Herrn Th. Emil Lötter in Eppingen übertragen worden sind, und die geschnitzte Entlassung und Befähigung bei der hochpreisslichen Regierung bereits nachgesucht worden ist. Es wird höflich gebeten, bei Fahrnisversicherungen aller Art sich bei dem Agenten Herrn Th. Emil Lötter in Eppingen zu melden; die Prämien werden bekanntlich billig gestellt; die Formulare zu den Anträgen, Gesetzbücher und Anleitungen unentgeltlich ertheilt; Alles wird auf das prompteste besorgt, und bei Schadensfällen reell und nach coulantem und loyalen Grundsatze gehandelt.
Karlsruhe, den 6. Oktober 1847.

S. A. Andrea, General-Agent für das Großherzogthum Baden.

D.12. Karlsruhe. Anzeige.

Frisch geräucherter ächte Frankfurter Bratwürste, Hamburger Rauchzungen, bestgeräucherter Rheinlachs, Bricken (Neumaugen), Sardellen, Holl. Häringe, neuer Salzlaberdan, Stockfische etc. sind nun angekommen bei
C. Arleth,
neben dem Pariser Hof.
D.6. [3]1. Karlsruhe.

Düngermittel.

In der chemischen Fabrik bei Karlsruhe von Otto Pauli werden folgende Düngermittel zu den beigegebenen Preisen abgegeben, als:
Fruchtdünger . . . 1 fl. 24 fr. per Malter,
Wiesendünger . . . 1 fl. 12 fr. " "
Kleedünger . . . 1 fl. 12 fr. " "
Diese Düngermittel, von welchen ungefähr 6 Malter auf den Morgen erforderlich sind, werden in ähnlicher Weise, wie der Gyps, auf Acker und Wiesen ausgebreitet. Der Fruchtdünger wirkt am vollständigsten, wenn derselbe im Spätsommer zugleich mit der Saat untergeeggt wird.

C.904. [3]3. Karlsruhe. Associe-Gesuch.

Der Besitzer einer bedeutenden Mühle, deren kleinste Wasser 60 Pferdekraft übersteigt, wünscht, da dieselbe beinahe schon zu einer Kunstmühle eingerichtet ist, dieselbe noch vollends als Kunstmühle einzurichten und zu betreiben, und sucht hierzu einen Associe oder stillen Theilhaber, welcher im Stande wäre, 20 bis 30,000 fl. einzuzuwenden. Da die Mühle nahe an der Eisenbahn in der Mitte mehrerer bevölkerten Städte liegt, so kann auf Verlangen sowohl das Kapital als gewisse Prozente garantiert werden. Hierauf Bescheidende wollen sich in portofreier, mit L. M. bezeichneten Briefen an die Expedition der Karlsruher Zeitung wenden, welche dieselben besorgen wird.

D.1. [2]2. Durlach. Faschauben-Verkauf.

Unterzeichneter hat eine starke Partie gesunder Faschauben von 9-18 Fuß Länge, sowie eine Partie Bodenstücke um billigen Preis zu verkaufen.
Durlach, den 5. Okt. 1847.

Joseph Kleuert, Kauf-Gesuch.

Es wird ein Gut, das, je größer, je lieber, jedoch nicht unter 10 bis 15 Morgen haben dürfte, und wobei mehr auf Acker und Wiesen und deren Rentabilität, als auf Neben und Gebäulichkeiten Rücksicht genommen wird, zu kaufen gesucht. Bar Geld beim Kaufschreiben.

C.1000. [2]2. Sinheim. Eichelverkauf.

Bei Unterzeichnetem sind 1000 Malter frische, gesunde Eicheln billig zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen das Nähere bei
G. Fischer.

C.999. [2]2. Mannheim. Anzeige.

Ich habe die Ehre, meinen Freunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 20. dieses Monats an mit den mir anvertrauten Möbeltransporten fertig bin, und ersuche ich diejenigen Herrschaften, welche gefonnen sind, Verträge mit mir abzuschließen, mich hieron gefälligst zu benachrichtigen und die Adressen im Gasthaus zum Geist in Karlsruhe, oder in Mannheim Lit. L. 4. Nr. 10. abgeben zu wollen. Ich werde stets bemüht seyn, das mir durch viele Jahre geschenkte Vertrauen auch ferner durch Pünktlichkeit zu erhalten, und bitte um gütige Aufträge.

D. Gottlieb Holländer, Mobilienpader und Speiteur aus Mannheim.

C.990. [3]2. Raftadt. Anzeige.

Der Unterzogene bringt zur Anzeige, daß er mit hochpreisslichem Hofgerichte nicht nach Bruchsal zieht, sondern seinen Wohnsitz in Raftadt behält.
Raftadt, den 4. Oktober 1847.

Denkinger, Hofgerichts-Advokat.

D.11. Gernsbach. Kommiss-Gesuch.

Ich suche einen in Manufakturwaaren-Fache erfahrenen und gut empfohlenen jungen Mann, der sogleich eintreten kann, als Kommiss anzustellen. Offerte erwarde ich franco.

D. Kaufmann, Sohn, in Gernsbach.

D.4. [2]1. Raftadt. Gasthausverkauf.

Der Unterzeichnete ist gefonnen, sein Gasthaus mit der Realtheilgerechtigkeit zum Schwan daber, entweder aus freier Hand, oder Donnerstag, den 28. Oktober d. J., öffentlich zu verkaufen.

Schwanenwirt Keller, D.10. [2]1. Raftadt. Wirthschaftsgebäude zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Unterzeichnete hat sich entschlossen, ihre Wirthschaftsgebäude zum Keller daber nebst anstehenden Grundstücken zu verkaufen, oder auch unter sehr annehmbaren Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten.

Dieses Bauewesen, worin schon seit vielen Jahren eine Wirthschaft mit gutem Erfolg betrieben wurde, besteht in einem neu erbauten zweistöckigen, 104' langen, 37' breiten Haupt- und besonderem Dekonomiegebäude, ersteres mit 3 gewölbten und sehr geräumigen Kellern, und ist durch seine ausgezeichnete Lage, am schönsten Punkte der Stadt, mit herrlicher Aussicht auf das nahe Gebirg, am frequenten Wege zu dem 10 Minuten entfernten Bahnhofe, und in der Nähe von Kasernen, sowie durch die Umgebung desselben, mit den dazu gehörigen Grundstücken, bestehend in circa 3 Bietel Garten, 6 Bietel Acker und 4 Bietel Wiesen, wovon letztere am Ufer des Murgflusses sich hinziehen, und wobei seit einigen Jahren ein Kaltwasserbad errichtet wurde, zur Etablierung jedes umfangreichen Gewerbes, und namentlich zur Errichtung einer größeren Brauerei vorzüglich geeignet. Kauf- und Pachtlustige wollen sich in frankirten Briefen an die Unterzeichnete wenden.
Raftadt, den 3. Oktober 1847.

Witwe Frey zum Keller, C.909. [3]3. Stadt Rehl. Gasthaus-Versteigerung.

Nachdem bei der heute vorgenommenen Versteigerung der Liegenschaften, welche in die Gantmasse des Johannes Feld zum Schlüssel daber gehören, wie solche in Nr. 240, 245 und 255 dieses Blattes beschrieben sind, der Schätzungspreis nicht erreicht wurde, so hat man Tagsatzung zur zweiten Versteigerung auf
Samstag, den 23. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause anderaumt, wobei der endgiltige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgen wird, wenn solches auch unter dem Schätzungspreis bleiben sollte.
Stadt Rehl, 25. September 1847.
Bürgermeisteramt.
G a f.

C.906. [3]3. Raftadt. Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung groß. Stadtmagts Karlsruhe, und Verfügung groß. Bezirksamts Baden vom 25. Juli 1847, Nr. 16,375, werden von dem Bürger und Kaufmann Heinrich Rees in Karlsruhe nachbeschriebene, daber eigenthümlich besitzende Liegenschaften
Donnerstag, den 11. November 1847,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhause daber im Vollstreckungswege in öffentlicher Versteigerung zum Kauf ausgesetzt:
Ein dreistöckiges, von Stein und Holz erbautes Wohnhaus an der Sophienstraße daber, verglichen ungefähr 63' lang und 37' tief; nebst einem hölzernen Anbau - Remise enthaltend - ungefähr 26' lang, und 18' breit, und nebst einem kleinen Pöfchen, angrenzend einer, Wächermacher Georg Nagel, anderf. Allmendgäßchen, vornen die Sophienstraße, hinten Allmend.

Um das erfolgende Gebot, wenn solches wenigstens den Schätzungspreis erreicht, erfolgt der endgiltige Zuschlag sogleich bei dieser Versteigerung.
Baden, den 18. September 1847.
Bürgermeisteramt.
F ö r g e r.

C.905. [3]2. Raftadt. Liegenschafts-Versteigerung.

Die zur Gantmasse des hiesigen Bürger und Zieglers Joseph Walter gehörigen, hier unten beschriebenen Liegenschaften werden gemäß oberamtlicher Verfügung vom 11. September d. J., Nr. 42,202, am
Montag, den 25. Oktober d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthaus zum Anker daber im Wege des Gerichtszugriffes zu Eigentum versteigert, und es erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder auch darüber geboten wird, der endgiltige Zuschlag sogleich.

Verzeichniß der Liegenschaften:
1) Ein zweistöckiges feines Wohnhaus in der Stadt an der Murgstraße Nr. 173, enthaltend im untern Stode 3 Zimmer, 1 Alkov, 2 Kammern und 1 Küche, worunter 2 Balkenteller sich befinden; im obern Stode 8 Zimmer und eine Küche. Dasselbe gränzt einerseits an das Eigentum des Benefikt Benedikt, andererseits an das des Schirmfabrikanten Franz Kammlöff, vornen an die Murgstraße und hinten an die Anstößer;
2) a. ein einstöckiges feines Wohnhaus bei der Röttern-Ziegelei, enthaltend zwei Stuben, zwei Kammern und zwei Küchen; ferner zwei Schweinläge;
b. eine Ziegelei mit Brennofen, besonders stehender viergablichter, in Miegeln erbauter Scheuer und Stallung, sammt dabei liegendem 17 Bietel 99 Ruthen und 1 Fuß Garten- und Wiesenland, Hausplatz und Hofstrahe. Das Ganze ist umfrent und nach allen Seiten von der Stadtalmend, worauf die erforderliche Letze gegraben werden kann, umgränzt;
c. die Hälfte an circa 5 Bietel Kalksteinbruch im Nichtenhale, Kuppenheimer Gemarkung, gemeinschaftlich mit Zieglemeister Joseph Drorler daber.

3) Zwei Bietel Acker im Hoffeld, neben Hofmeßger Philipp Ragenbergers Erben und Mitterwirth Wegels Witwe;
4) ein Bietel 11 Ruthen 30 Fuß neues Maß Acker in der Röttern, Stein-Nr. 240, neben Landwirth Michael Rötter und Dekonom Jof. Sprattler, 11te Gewanne;
5) ein Bietel 32 Ruth. Acker im Brennerle, neben Schmitts Erben und Dekonom Jof. Sprattler;
6) zwei Bietel 56 Ruthen neues Maß Acker in der Oberreuth, neben dem Weg und Delmüller Vogels Erben, erste Gewanne, Stein-Nr. 10;
7) zwei Bietel 70 Ruthen neues Maß Acker all-dort, 5te Gewanne, Stein-Nr. 113, neben Jof. Leifer und Alt-Dorberbürgermeister Feylers Erben;
8) die Hälfte von 2 Bietel 27 Ruthen neues Maß Acker im Niederfeld, neben Marianna Walter, ledig, und Philipp Ragenbergers Erben;
9) 3 Bietel von 5 Bietel Acker im Hoffeld, neben Marianna Walter, ledig, und Genofeva Hemmerle, ledig;
10) ein Bietel Acker im obern Mönchsfelde, neben Fahrmann Anton Schlemmer und Jakob Beck's Witwe;
11) die Hälfte von 4 Bietel 92 Ruthen 38 Fuß neues Maß Acker im untern Mönchsfelde, einerseits der Glacisweg, anderf. Marianna Walter, ledig;
12) fünf Bietel 32 Ruthen 20 Fuß Acker neues Maß in der Röttern, Stein-Nr. 180, 9te Gewanne, neben Nikolaus Sattlinger und Drachenwirth Hemmerle;
13) ein Bietel Acker im obern Mönchsfelde, neben Anton Leonhards Witwe und Jof. Weiser;
14) vier Bietel Wiesen in der Balzenau, neben Jof. Adam und Jozas Schmitt;
15) 36 Ruthen Wiesen im Kolbengarten, neben Jof. Witschger und Jakob Walter, Seifenleder, und
16) 24 Ruthen Wiesen all-dort, neben Anton Wegel und Franz Walter zum Engel.
Raftadt, den 23. September 1847.
Bürgermeisteramt.
F. v. d. B.
D i e r.

C.929. [2]2. Hornberg. Liegenschafts-Versteigerung.

Im Wege der Vollstreckung werden dem Christian Hilbrand, Bauern im untern Thal Kürnbach, in Folge amtlicher Verfügung vom 4. August d. J., Nr. 14,341, am
Dienstag, den 19. Oktober d. J.,
Morgens 9 Uhr,
im Sonnenwirthshause in Kürnbach öffentlich versteigert:

Ein geschlossenes untheilbares Hofgut im untern Thal Kürnbach, bestehend in einem einstöckigen Bauernhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dach, einem Speicher, einem Badhaus;
sodann in:
Garten: 4 Ruthen,
Acker: 23 Morgen, 1 Bietel, 12 1/2 Ruthen,
Wiesen: 10 Morgen, 31 Ruthen,
Reutfeld: 106 Morgen, 2 Bietel, 24 Ruthen,
Waldung: 10 Morgen.

Alles zehntfrei.
Der Anschlag ist 15,509 fl., und nach Abzug der auf dem Hofgut haftenden Dienfbarkeiten noch ca. 15,014 fl.
Eine genaue Aufnahme des Hofguts, der Rechte und Lasten, sowie auch die Versteigerungsbedingungen, sind beim Bürgermeisteramt Kürnbach angelegt. Der Zuschlag wird erteilt, wenn der Anschlag oder darüber erlöset ist.
Hornberg, den 20. September 1847.
Groß. bad. Amtsdirektor.
F ö n i g.

D.14. Nr. 3621. Meersburg. (Weinversteigerung.)

Freitag, den 15. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
werden im herrschaftlichen Küfersgebäude hier verschiedene Sorten Wein von den Jahren 1834, 1842, 1844, 1845 und 1846 versteigert.
Meersburg, den 3. Oktober 1847.
Groß. bad. Domänenverwaltung.
M e y r.

C.989. [3]3. Karlsruhe. (Monturversteigerung.)

Mittwoch, den 13. Oktober d. J., von Vormittags 8 Uhr an, werden in der Kaserne des 1. Infanterieregiments folgende alte Monturstücke gegen baare Bezahung öffentlich versteigert, nämlich:
240 Stück Röde,
600 " Tuch-Pantalone,
336 " Aermelwesten,
120 " Mäntel und
336 Paar wollene Handschuhe.

Die Steigliebhaber haben sich zur bestimmten Stunde bei dem Verwaltungsbureau obigen Regiments einzufinden.
Karlsruhe, den 2. Oktober 1847.
Der Regiments-Kommandeur:
Hoffmann,
Oberst.

C.993. [3]2. Karlsruhe. (Wellen-Versteigerung.)

Aus dem groß. Hartwalde, Forstbezirk Eggenstein, werden öffentlich Versteigerung ausgesetzt:
Distrikt Lindacker und Schwarzschlauch,
Montag, den 11. d. M.:
33,325 Stück forlene Wellen und
4000 " Bohnensteden.

Die Zusammenkunft ist früh 8 Uhr auf der Linkenheimer Allee am Eggenstein-Planenlocher Parkthor.
Karlsruhe, den 4. Oktober 1847.
Groß. bad. Hofforstamt.
v. Schönau.

C.988. [3]3. Karlsruhe. (Holzversteigerung.)

Aus dem groß. Hartwalde, Forstbezirk Friedrichsthal, werden öffentlich Versteigerung ausgesetzt:
Distrikt Junge Eichen etc.
Freitag, den 8. Oktober d. J.:
5 Kaster buchene Holz, | sämtlich
3 1/2 " eichene Holz, | dürrer
3 1/2 " forlene Holz und | Polz.
14 1/2 " eichene Stumpen

Samstag, den 9. Oktober d. J.:
47 Kaster eichene Stumpen.
Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh 9 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee bei der Dieladerhütte am Schröder-Staforter Weg.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1847.
Groß. Hofforstamt.
v. Schönau.

C.954. [3]2. Nr. 20,893. Freiburg. (Schuldenliquidation.)

Gegen Johann Birkenmayer von Biezhofen ist Gant erkannt, und Tagsatzung zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Montag, den 18. Oktober 1847,
Vormittags 9 Uhr,
auf diesseitiger Landamtskanzlei schgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagsatzung ein Massefleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Masseflegers und Gläubigerausschlusses die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Ertheilungen beitretend angesehen werden.
Freiburg, den 28. Septbr. 1847.
Groß. bad. Landamt.
F e l d.

C.981. [3]2. Nr. 12,132. Rheinbischofsheim. (Schuldenliquidation.)

Mathias Ludwigs Eheleute von Wemprechtshofen haben um Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht. Es wird deshalb Schuldenliquidationstagsatzung auf
Montag, den 11. d. M.,
früh 8 Uhr,
anberaumt, wozu deren Gläubiger mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß man ihnen sornst später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhoffen könne.
Rheinbischofsheim, den 2. Oktober 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
F i n g a d o.

D.7. [3]1. Nr. 34,702. Bühl. (Schuldenliquidation.)

Kaver Kesselfauf, Bürger und Nebmann in Kappel, will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.
Dessen etwaige Gläubiger werden zu der auf
Dienstag, den 23. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
angeordneten Tagsatzung mit dem Bemerken vorgeladen, daß man später von hier aus zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhoffen könne.
Bühl, den 27. September 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
F. M e i e r.

D.9. [3]1. Nr. 27,165. Säckingen. (Entmündigung.)

Joseph Brombach von Karlsru wird wegen bleibender Verstandeschwäche für entmündigt erklärt, und ihm der dortige Bürger Michael Brombach als verpflichteter Aufsichtspfleger beigegeben, ohne dessen Mitwirkung derselbe keine Rechts-handlung vornehmen kann.
Säckingen, den 4. Septbr. 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
D r. Schep.

C.982. [3]3. Nr. 15,474. Bonndorf. (Diebstahl und Fahndung.)

Im diesseitigen Bezirke wurde einem Postenführer ein doppelläufiges, mit Hülfenlos versehenes, gewöhnliches Dienstgewehr entwendet, im Werte von 25 fl.
Als besondere Kennzeichen können benannt werden, daß auf dem Stoßbleche am Kolben und auf dem Laufe bei dem Hahnen die Nr. 182, auf dem Bügel die Nr. 511 eingestrikt ist.
Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung auf den unbekanntem Thäter als das entwendete Gewehr zur öffentlichen Kenntniß.
Bonndorf, den 23. September 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
M o p p e r t.

C.964. [3]3. Nr. 34,904. Mannheim. (Bekanntmachung.)

Johann Heinrich Federer von Bernel im Kanton St. Gallen wurde nach Urtheil groß. Hofgerichts des Unterheinckreises vom 20. Septbr. 1847, Nr. 4377, 79, 1. Kr.-Sen., wegen Diebstahls der diesseitigen Lande verurtheilt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Mannheim, den 28. Septbr. 1847.
Groß. bad. Stadtmag.
F. M a y s.